

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Dresburger Zeitung No. 80.

Freitag, den 8. Oktober 1819.

Von den vorzüglichsten Gold- und Silberbergwerken auf unserer Erde.

Da man gegenwärtig von dem Ertrage der Gold- und Silberbergwerke unserer Erde ziemlich genaue Nachrichten hat; so dürfen wir hoffen, unsern Lesern einiges Vergnügen zu machen, wenn wir ihnen eine kurze Uebersicht in diesen Blättern mittheilen. Wir beginnen die Aufzählung der Bergwerke zuvörderst mit Europa, und zwar mit dem mittäglichsten Theile desselben, mit Portugal, jedoch so, daß wir zugleich die Länder einschalten, die in andern Erdtheilen, als Colonien, zu Europa gehören.

So wenig bedeutend die Rolle ist, welche Portugal in Europa spielt, wenn es für sich allein betrachtet wird, so gewinnt es doch durch sein Brasilien, welches jetzt als ein Hauptbestandtheil zu betrachten ist, ein majestätisches Ansehen. Es vernachlässigt sein europäisches Gold, von dem sich die deutlichsten Spuren zeigen; da der Lazo viel Goldsand mit sich führt. Desto geschäftiger ist es, die unterirdischen Schätze seines Brasilien aufzusuchen; von welchem freylich gegenwärtig wenig nach dem alten Mutterlande gelangt, da die Tochter die Rechte der Mutter an sich gerissen, und das Haupt des Strates seinen Sitz in Amerika aufgeschlagen hat. Brasilien's Goldminen überwiegen an Reichthum beynähe die aller andern Länder der Erde.

Erst seit dem Jahre 1698 kennt man die Schätze Brasilien's, die das Land in seinem Innern verbirgt. In

gedachtem Jahre giengen einige portugiesische Soldaten von Rio de Janeiro zu einer Expedition gegen die Wilden im Innern des Landes aus. Auf ihrem Zuge trafen sie etliche Landeseingeborne an, welche mit goldenen Angeln fischten. Lüstern nach dem beliebten Metall, fragten sie dieselben, woher sie das Material zu ihren Angeln hätten, und erfuhren, daß es an mehreren Orten in großen Körnern unter dem, von den Bergen herabgeschwemmten Schlamme, gefunden wurde. Auf den Bericht der Soldaten wurden sogleich Anstalten getroffen, sich des Metalls zu bemächtigen. Man stellte eine Menge Soldaten an, die den Goldsand aus dem Schlamme waschen mußten, und man war in diesem Geschäfte so glücklich, daß man bis zum Jahre 1756 für nicht weniger als für 630 Mill. Thlr. Gold nach Europa gebracht hatte. Dazu bearbeitete man noch die drey reichen Goldgruben im sogenannten Lande der Bergwerke, aus welchen der König allein auf seinen Antheil vom Jahre 1728 bis 1734, 2 1/4 Mill. Thaler erhielt. Noch im J. 1782 fand man bey Bahia einen gediegenen Goldklumpen, welcher 2560 Pf. wog und auf 1,230,000 Guld. an Werth geschätzt wurde.

Der König bezieht von allem Golde, das in Brasilien gewonnen wird, den fünften Theil, welchen man in neuern Zeiten auf 1,800,000 Thlr. berechnet hat, so daß der ganze jährliche Gewinn zu 9 Mill. Thlr. angeschlagen werden könnte. Nimmt man dazu, daß noch 3 Mill. gegen spanisches Silber umgesetzt, und durch Schleichhandel verschleppt werden, so kann man annehmen, daß in jedem Jahre an 12 Mill. zu Tage gefördert werden.

Auch Spuren von Silber zeigen sich in Brasilien; man hat sie aber bisher wenig benützt. Im J. 1759 ward im Gouvernement Maranhon eine reiche Silber-

mine entdeckt, aber bald, aus unbekanntnen Ursachen, wieder geschlossen. Neuerdings haben Deutsche dort wieder Silberbergwerke zu betreiben angefangen.

Spanien war von den ältesten Zeiten her als das reichste Land von Gold und Silber bekannt. Die Phöniciern und Römer schon holten große Schätze daher. Aber diese Quelle versiegte, und ganz Spanien besitzt von seiner Glückseligkeit nicht einen Schatten mehr. Noch jetzt sieht man mehrere von den Römern und Arabern bearbeitete Bergwerke in ihren Ruinen liegen. In den Pyrenäen, so wie in den asturischen Gebirgen waren ehemals reiche Goldminen, und noch führen fast alle Flüsse Spaniens etwas Gold, dessen Auswaschen aber die Kosten nicht bezahlt. Doch hat man in den neuern Zeiten in den Gebirgen von Castilien einige Silberbergwerke wieder aufgeräumt, und daselbst Bergleute aus Sachsen und dem Harze herbeygerufen. Viele Ausländer, zu welchen auch der Graf Fries in Wien gehörte, nahmen Antheil daran, aber der Ertrag war zu unbedeutend, und das ganze Werk nahm nach einigen Jahren ein Ende.

Desto ergiebiger war für die Spanier Amerika; unstreitig das reichste der Erde. Gleich nach der Entdeckung desselben ward auch die Entdeckung der unerschöpflichen reichen Minen gemacht, die statt den Durst nach Gold zu stillen, ihn noch immer mehr erregten. Das reinste Gold kam aus dem fruchtbaren Mexiko und dem reizenden Chili; so wie das reinste Silber aus dem heißen, aber immer schönen Peru. Man findet die Goldkörner in Mexiko 3 Loth, oftmals aber auch $1/2$ Pf. schwer, und bey la Plaz fand man sogar im J. 1730 einen Klumpen gediegenen Goldes, der 90 Mark wog, und aus welchem 5620 Dukaten gegrägt wurden. Die Stadt Copiapo in Chili steht auf einer Goldgrube, in

welcher 1000 Menschen ununterbrochen fort nach Golde wühlen, und die ehemals gewöhnlich jeden Tag 10 Mark, oder den Stoff zu 997 Dukaten lieferte. Die Grube bey Pachyfa in Neu-Spanien, ist über 300 Ellen tief und beschäftigt über 1000 Neger. Die ungeheuern Cordilleras, deren Hüpter weit über die Wolken reichen, sind die reichsten Behälter der edlen Metalle. Alle Flüsse dieses riesenhaften Gebirges führen in ihrem Schlamm Gold, welches in Gefäßen mit Wasser geknetet, gewaschen und gelesen wird. Potosi, in der Provinz la Plata, ist das reichste Silberbergwerk. Es wurde 1545 durch einen Zufall entdeckt. Ein Indianer, Namens Hualpa, verfolgte einige wilde Ziegen. Um eine schroffe Höhe hinauf zu klettern, ergriff er einen Strauch. Der Strauch riß, und mit seinen Wurzeln zog Hualpa einige Stücke gediegenen Silbers hervor. Er war so klug, sein Geheimniß lange Zeit für sich zu behalten, bis ihn endlich ein untreuer Freund verrieth. Bald entstand nun auf dem Berge Potosi eine Stadt gleiches Namens, die sehr bald 25,000 Einwohner zählte. Der König ließ sich von den Bergbau-Interessenten den fünften Theil entrichten, und dieser betrug in den ersten Jahren 1,100,000 Thlr. Silber, sogleich kamen aus diesem einzigen Werke jährlich 5,500,000 Thlr. an Silber heraus. Aber schon seit 40 Jahren ist es erschöpft und giebt kaum noch den fünften Theil Ausbeute. In den 93 Jahren nach seiner Entdeckung schlug man aus seinem Silber 597 Millionen Thaler.

Nach einer wahrscheinlichen Berechnung bezog Spanien bis zum Jahre 1800 für mehr als 6457 Mill. Thlr. an Gold und Silber aus den gesammten Bergwerken Amerika's und noch jetzt werden jährlich für 40 Mill. Thlr. an Silber und für 10 Mill. Thlr. an

Golde zu Tage gefördert, wovon aber Spanien seit der dortigen Revolution nicht mehr viel bezieht.

(Der Beschluß folgt.)

Originelle Bittschrift.

In nachstehender originellen Bittschrift suchte ein Schauspieler von besonderer Art um die Erlaubniß an, mit seiner Kunst auftreten zu dürfen: Meine mißlichen Umstände, Kummer, Elend, und Noth fodern mich auf bey gutherzigen Leuten eine Unterstützung zu suchen, und die dringendste Bitte zu stellen, da ich als verabschiedeter Soldat wegen meinen Blessuren nicht im Stande bin mir sonst etwas zu verdienen, daß mir doch von den königl. Landgerichten erlaubt werden möchte, daß ich als Schauspieler mit meinem Weib auftreten dürfe. Da ich dessen sehr kundig bin, und schon in München bey der Schweizerischen Gesellschaft mitgeholfen habe. — Ich verobligire mich auch, daß ich vermög meinen Zeugnissen auch wenn es möglich ist, eine andere Arbeit zu bekommen trachten werde. Für diese gnädige Unterstützung werde ich Jedermann den schuldigsten Dank abstarben und zeit- lebens eingedenk seyn. Am Ende bitte ich ganz gehorsamst, wenn ich gleich als Tagelöhner geheuratet habe, daß ich doch als Schauspieler schon aufgestellt worden, daß es mir in den Märkten und Dörfern erlaubt werden möchte, daß ich die Genovefa, Pfalzgräfin aus Brabant, die Wallfahrt nach Mariä Bildniß, eine Räubergeschichte, die Agnes Bernauerinn, das Donau Weibchen &c. aufführen dürfe.

Actum den 19. April 1819.

Michael Kreis,

des Schreibens unkundig macht nachstehendes Zeichen.

†



Ein Ritter Schauspiel von dem Ritter Leonhardt und
von dem Ritter Joseph,
und von dem Maria Josepha.

Ein Rauber Schauspiel von einem Knaben mit sieben
Jahr.

Ein Schauspiel von einem ver unkligten Krafen.

Eine Geschichte

Die verunglückte Kaufmanns Tochter aus
Portugall.

Geschichte vom alt bekannten Schinder Hans.

Vom baierischen Hiesel und verschiedene neue Gespieler
aus der Nunanischen Bande.

Neues Schauspiel von der Mordthat in Frankfurt wo
ein Vater sein Weib nebst 6 Kinder ermordet
endlich sich selbst entleibte auch verschiedene neue
Lustspiel.

Dem Doktor Faust 2c.

Ich versichere auch, daß ich schon in Wien als
Knabe die Schauspiele mit Hrn. Joseph Huntner mit-
gemacht habe. Nächstens werde ich mich zu Magnet an
der Pritschanellspiel einrichten.

Gesundheits-Lampe.

Daß Lampen und Lichter die Stubenluft phlogistifiren
und ungesund machen, ist eine bekannte Sache. Fol-
gende Anrichtung bey einer Lampe oder einem Leuchter
hilft diesem, sonst unvermeidlichen Uebel ab. Man
bringt hinten an dem Lampengestelle oder am Leuchter ei-
nen steifen Draht an, der gegen die Richtung der Flam-
me halbrund gebogen wird. An jenes oberhalb der Flam-
me gerichtete Ende des Drahtes wird ein Stück Wasch-
Schwamm so angehängt, daß er 3 bis 4 Zoll hoch in
gerader Richtung oberhalb der Lichtflamme zu schweben

hat. Diesen Schwamm taucht man in Wasser, welches mit etwas Weinessig vermischt ist, und läßt ihn nur in so fern naß, daß aus ihm kein Wasser in die Lichtflamme tröpfle. Dann und wann nimmt man ihn ab, wäscht aus ihm den eingesogenen Ruß, und hängt ihn wieder frisch befeuchtet an seine Stelle. Er ist so der Fänger des ungesunden Duftes der Lichtflamme, und der allmählig ausdünstende Essig verbessert nebenbey die Zimmerluft. Bey Kerzenleuchtern wird er nach und nach, so wie das Licht verbrennt, am Faden niedergelassen, damit er immer mit der Flamme in gleicher Distanz bleibe.

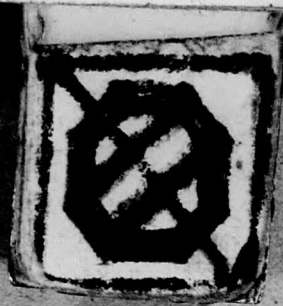
J. Kreuz.

Ein Kitt, der feuer- und wasserfest ist.

Man mache Milch mit Weinessig gerinnend, und sondere durch ein Filtrum das Geronnene von dem Wässerigen ab. Mit einem Seidel dieser Molken wird das Weiße von 3 Hühnereyern, welches vorher wohl abgeklopft werden muß, vermischt, und zu dieser Mischung so viel fein pulverisirten ungelöschten Kalkes gethan und wohl vermischt, bis daraus eine Art von Kleister wird. Mit diesem Kiste kann man nun Risse und Löcher an Töpfen und Kesseln verstreichen, und wenn dieses trocken geworden, so verträgt sie den heftigsten Feuergrad, und wird nur noch fester darin.

Mannigfaltiges.

Im vorigen Jahrhunderte gab es in London mehrere Clubbs von sehr sonderbarer Bestimmung. Da war einer, dessen Mitglieder nur aus dicken Personen bestanden. Das Zimmer, in welchem die Gesellschaft zusammenkam, war sehr geräumig und hatte zwey Eingänge, von wels-



hem der eine von mittelmäßiger Größe, der andere aber sehr breit war, und aus zwey Flügelthüren bestand. Konnte ein Kandidat dieses korpulenten Clubbs, durch die erste Thüre hereinkommen, so ward er als untauglich verworfen; blieb er aber stecken, und konnte den Durchgang nicht erzwingen, dann öffnieten sich ihm die Flügelthüren zu seinem Empfange, und er ward als Bruder begrüßt. — Ein anderer Clubb bestand bloß aus mageren Personen. Unter der Regierung Carls II. ward der Clubb der Duellisten errichtet, deren Mitglieder Jemanden im Duell umgebracht haben mußten. Für die, welche nur erst Blut angezapft hatten, war einstweilen ein Seitentisch bestimmt.

Es war dem Mayländer, Hrn. Barezzi, vorbehalten, die so wichtige Erfindung zu machen, wie man von einer geraden oder krummen Mauer auf eine einfache aber sichere Art jedes Fresco-Gemälde von was immer für einer Größe auf eine Tafel bringen könne, ohne daß das Gemälde den mindesten Schaden leidet und bloß die weiße Mauer zurückbleibt. Herr Barezzi hat hinlängliche Proben von dieser seiner Kunst abgelegt.

Wenige Tage nach Aufstellung der Statue Blüchers starb zu Rostock der Künstler, der sie verfertigte, Direktor Schadow, aus Berlin, zu allgemeinem Bedauern aller Kunstfreunde. Mecklenburg besitzt also in der erwähnten Statue sein letztes Meisterwerk.

C h a r a d e.

Halb hohes, edles Glied von dir;
 Halb Scheidemünze, doch nicht hier,
 In Eins zusammenpaart,
 Beschimpfung leichterer Art.

Auflösung des Logogryphs in No. 79.

Tau, Taub, Taube, Tauber.